

Aus der Fachgesellschaft

Auftakt für ein Berichtssystem in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Evaluation zur DGWF-Jahrestagung 2014 an der Universität Hamburg

Die Jahrestagungen der DGWF, die seit ihrer Gründung regelmäßig stattfinden, dienen dem wissenschaftlichen und best-practice Austausch sowie der Vernetzung der Akteure im Feld. Im Jahr 2007 wurde erstmals die Evaluation der Jahrestagungen eingeführt, deren Auswertung von nun an der Universität Bielefeld von der Forschergruppe „hochschulbezogene Lehr-Lern-Forschung“ am Institut für wissenschaftliche Weiterbildung (IWW) vorgenommen wird. Das IWW ist eine fakultätsübergreifende wissenschaftliche Einrichtung, die im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung Forschungsprojekte durchführt¹.

Im Zuge der Übernahme der Evaluationen entstand hier die Idee, die Tagungsevaluation nicht ausschließlich als Qualitätssicherungsmaßnahme für die inhaltliche, didaktische und organisatorische Verbesserung der Tagung einzusetzen. Fraglos ist dies eine wichtige Funktion der Tagungsevaluation, die auch in Zukunft fortbestehen soll. Darüber hinaus liegt es nahe, die Tagungsevaluationen auch als Monitoring-Instrument zu verstehen, das in jährlicher Periodizität Auskunft über aktuelle Trends, thematische Präferenzen und die Zusammensetzung der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung geben kann. Im Zeitverlauf werden so Veränderungen und Verschiebungen sichtbar, die sich – wie dies z.B. in der Trendforschung oder im Bildungsmonitoring geschieht – kontinuierlich erfassen und auswerten lassen. Die hier angestrebte Auswertung erhebt dabei nicht den Anspruch, zukünftige Entwicklungen zu prognostizieren oder bildungspolitische Steuerung zu unterstützen, sondern versteht sich als periodisches Beobachtungsinstrument, das Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung aus der Perspektive ihrer Fachgesellschaft heraus nachhält und dokumentiert.

Für die DGWF-Jahrestagung 2014 in Hamburg wurde daher der bisherige Evaluationsfragebogen einer kritischen Revision unterzogen und für einen kontinuierlichen Einsatz adaptiert. Dabei werden insbesondere folgende Fragestellungen fokussiert:

- Wie setzen sich die Teilnehmenden im Hinblick auf ihre berufliche Beschäftigung mit wissenschaftlicher Weiterbildung zusammen?
- Welchen Institutionen gehören sie an? Welche Tätigkeiten üben sie schwerpunktmäßig aus? Was motiviert sie zur Teilnahme und für welche Themen interessieren sie sich besonders?
- Wie lässt sich die Teilnehmerstruktur in Bezug auf verschiedene Sozialdaten und tagungsbezogene Rollen beschreiben?
- Wie strukturiert sich das „Einzugsgebiet“ der DGWF in Deutschland und darüber hinaus? Wie ist das Verhältnis zwischen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern auf den Jahrestagungen? Wie ist das Verhältnis zwischen Mitgestaltenden (Referent/-innen, Moderator/-innen) und „passiv“ Teilnehmenden?
- Und schließlich stellt sich die Frage: Unterscheiden sich verschiedene Teilnehmergruppen systematisch in ihren thematischen Präferenzen oder der Bewertung des Tagungsergebnisses?

Der kürzlich erschienene Bericht² geht diesen und weiteren Fragen anhand der erhobenen Daten zur letzten DGWF-Jahrestagung nach. Sofern dies anhand der Anpassungen im Fragebogen sinnvoll und möglich erschien, wurden bereits Bezüge zu den Daten des vergangenen Jahres hergestellt. Fundiert wird dies aber erst in künftigen Berichten möglich sein,

¹ <http://www.uni-bielefeld.de/weiterbildung/organisation/iww/>

² https://dgwf.net/fileadmin/user_upload/Jahrestagung/2014/DGWF-Jahrestagung_2014_Evaluationsbericht.pdf

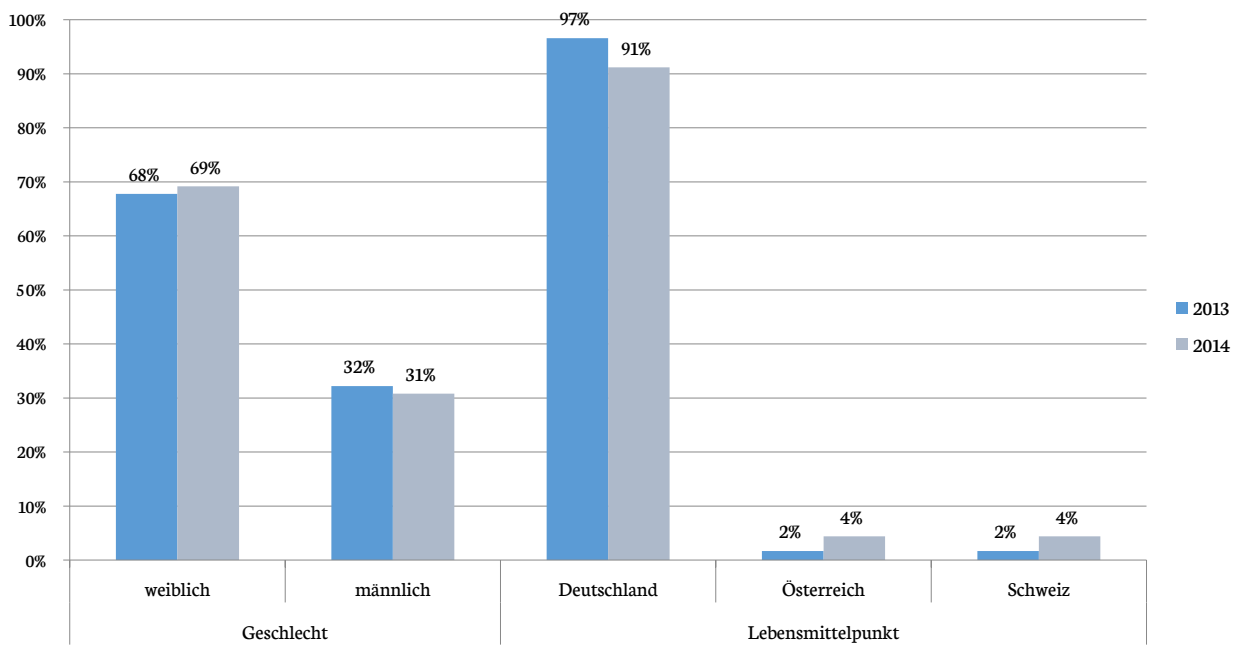


Abb. 1: Personenbezogene Daten im Zeitverlauf

wenn das standardisierte Erhebungsinstrument periodisch zum Einsatz kommt. Im Folgenden werden einige zentrale Ergebnisse der Auswertung zusammengefasst.

Die Daten geben zunächst Aufschluss über die Zusammensetzung der Teilnehmer/-innen an der Jahrestagung 2014 in Hamburg und erlauben erste Annäherungen an die geplanten Zeitreihen sowie das explorative Ausloten von Zusammenhängen zwischen verschiedenen Personendaten und Teilnahmemotivationen, -profilen und -bewertungen. Die Sozialdaten der Stichprobe erweisen sich im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Informationen über die Grundgesamtheit der Tagungsteilnehmer/-innen (Geschlecht, Lebensmittelpunkt) als weitgehend repräsentativ. Die Befragten sind zu zwei Drittel weiblich und im Durchschnitt 42 Jahre alt. Über 90 Prozent der Befragten haben ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland, wobei alle 16 Bundesländer vertreten sind, jeweils gut 4 Prozent haben ihren Lebensmittelpunkt in Österreich und der Schweiz. Der Anteil der ausländischen Teilnehmenden hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt (s. Abb. 1).

Im Hinblick auf die berufsbezogenen Daten wird deutlich, dass mehr als die Hälfte der Befragten in Universitäten beschäftigt ist (52,6%) und etwa ein Drittel in Fachhochschulen (32,5%). Vertreter/-innen von Pädagogischen Hochschulen nehmen kaum (1,9%), von Dualen Hochschulen gar nicht an der Befragung teil. Etwa 13 Prozent nutzen die Antwortkategorie „Sonstiges“, um auf außerhochschulische Weiterbildungs- und Forschungseinrichtungen zu verweisen. In Bezug auf verschiedene Tätigkeitsfelder befasst sich der größte Teil der Befragten schwerpunktmäßig aus Leitungs- bzw. Managementperspektive mit wissenschaftlicher Weiterbildung

(44,9%), gefolgt von Personen, die in Wissenschaft und Forschung (23,4%) tätig sind. Ähnlich große Gruppen entfallen auf das Tätigkeitsfeld Administration (11,4%) und Beratung (8,9%). Etwas weniger vertreten sind Personen, die schwerpunktmäßig mit Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung befasst sind (5,1%). Knapp zwei Drittel (62%) engagieren sich in einer Vereinigung der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dieser Anteil ist gegenüber dem Vorjahr (69%) gesunken.

Die tagungsbezogenen Daten weisen darauf hin, dass die große Mehrheit der Befragten (über 90 %) die Tagung nicht als Mitglied des Vorstands, des Beirats oder der tagungsbezogenen Programmkommission der DGWF mitgestaltet hat. Etwa ein Drittel (33 %) war allerdings als Moderator/in oder Referent/in ins Tagungsgeschehen involviert – ein Anteil, der gegenüber dem Vorjahr (24 %) deutlich gestiegen ist.

Unter verschiedenen erfragten Teilnahmemotiven für die Tagungsteilnahme erweist sich in einer Rangfolge der Mittelwerte der inhaltliche Austausch als besonders starkes Teilnahmemotiv (s. Abb. 2). Die Zustimmung wurde jeweils auf einer Skala von 1 (außerordentlich) bis 6 (gar nicht) erfasst. Die Mittelwerte aller Items tendieren insgesamt zur oberen Skalenhälfte, es wird also im Durchschnitt eine relativ starke Zustimmung zu allen Teilnahmemotiven deutlich.

Eine Ausnahme bildet die Attraktivität des Veranstaltungsortes, der im Durchschnitt relativ wenig Bedeutung für die Teilnahmemotivation beigemessen wird. Die Ausprägungen der einzelnen Teilnahmemotive stellen sich in verschiedenen institutions- und tätigkeitsbezogenen Gruppen durchaus unterschiedlich dar. So ist für die Teilnahmemotivation

In welchem Ausmaß haben folgende Aspekte zur Ihrer Teilnahmemotivation beigetragen?

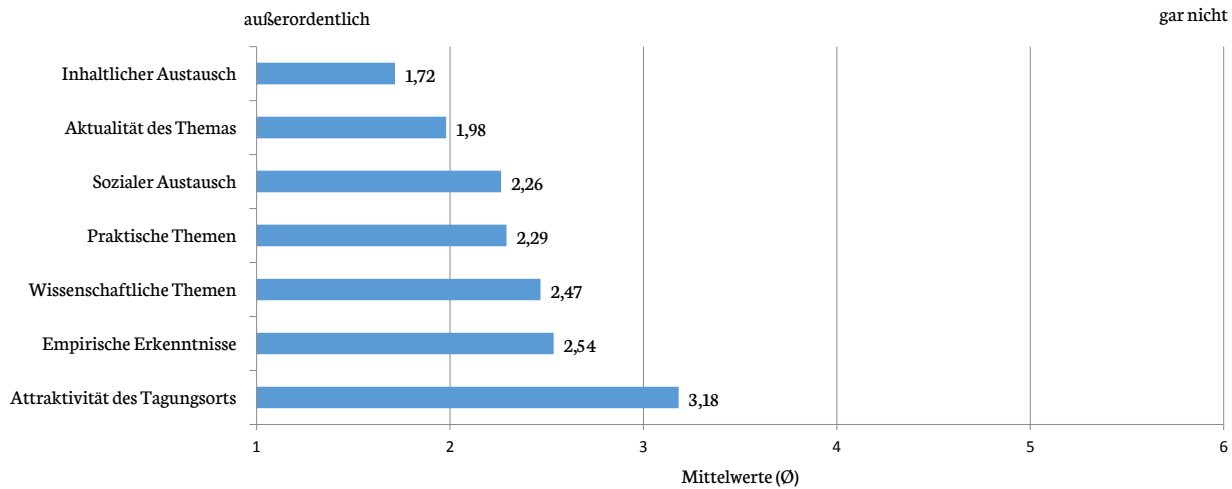


Abb. 2: Merkmalsausprägungen der sieben Motivationsitems im Vergleich (Skala: 1 = Außerordentlich bis 6 = gar nicht)

von Universitäts-Vertreter/innen beispielsweise ein Interesse an wissenschaftlichen Themen und empirischen Erkenntnissen bedeutsamer als für die übrigen Institutionsgruppen. Gleiches gilt für die Tätigkeitsgruppe derjenigen, die hauptsächlich in den Bereichen Wissenschaft und Forschung mit wissenschaftlicher Weiterbildung befasst sind (s. Abb. 3).

In der nachfolgenden Abbildung werden die Befragten nach Tätigkeitsgruppen aufgeteilt. Für jede Gruppe (Wissenschaft/Forschung, Lehre, Leitung/Management, Beratung und Administration) wird dargestellt, inwiefern das durchschnittliche Antwortverhalten der jeweiligen Personengruppe vom durchschnittlichen Antwortverhalten der Gesamtstichprobe abweicht. Eine Abweichung in den negativen Bereich (nach links) bedeutet, dass der Mittelwert in der Gruppe kleiner - und damit das Teilnahmemotiv bedeutsamer³ - ist als in der Gesamtstichprobe. Eine Abweichung in den positiven Bereich bedeutet, dass der Mittelwert größer - und das Teilnahmemotiv damit weniger bedeutsam - ist als in der Gesamtstichprobe.

Für Personen, die hauptsächlich in den Bereich Wissenschaft und Forschung mit wissenschaftlicher Weiterbildung befasst sind, trägt ein Interesse an wissenschaftlichen Themen und empirischen Erkenntnissen überdurchschnittlich stark zu ihrer Teilnahmemotivation bei. Im Verhältnis zur Gesamtstichprobe sind für sie praktische Themen dagegen von geringer Bedeutung. Die Gruppe der Lehrenden zeichnet sich dadurch aus, dass für sie alle Motivationsdimensionen überdurchschnittlich bedeutsam sind. Besonders sticht hier ein

Interesse an wissenschaftlichen Themen hervor, aber auch die Attraktivität des Tagungsorts. Die Gruppe derjenigen, die im Leitungs- bzw. Managementbereich tätig sind, zeigt die geringsten Abweichungen von den Durchschnittswerten der Gesamtstichprobe. Für sie stehen am ehesten der inhaltliche Austausch sowie ein Interesse an praktischen Themen im Vordergrund. Auch der Wunsch nach sozialem Austausch ist im Gruppenvergleich hier am ausgeprägtesten. Wissenschaftliche Themen spielen für die Teilnahmemotivation von Personen im Leitungs- und Managementbereich dagegen eine untergeordnete Rolle. Für Befragte, die im Bereich der Beratung tätig sind, ist die Aktualität des Themas (1,36) extrem bedeutsam für die Teilnahmemotivation, aber auch empirische Erkenntnisse sind für ihre Teilnahmemotivation bedeutsam. Sozialer Austausch sowie die Attraktivität des Tagungsorts stellen weniger bedeutsame Motivationsdimensionen für sie dar. In der Gruppe der Personen, die in der wissenschaftlichen Weiterbildung mit administrativen Fragen betraut sind, stehen ganz klar praktische Themen im Vordergrund, während alle übrigen Motivationsdimensionen schwächer ausgeprägt sind als in der Gesamtstichprobe.

In methodischer Hinsicht gilt es hier zu berücksichtigen, dass die einzelnen Tätigkeitsgruppen in der Grundgesamtheit unterschiedlich stark repräsentiert sind, also zur Verteilung der Mittelwerte in der Gesamtstichprobe in unterschiedlichem Ausmaß beitragen. Während die Gruppe der Personen in Leitungs- bzw. Managementfunktion fast die Hälfte der Stichprobe und Wissenschaftler/Forscher immerhin etwa ein Viertel ausmachen, sind die Personengruppen

³ Die Zustimmung wurde jeweils auf einer Skala von 1 (außerordentlich) bis 6 (gar nicht) erfasst. Ein sehr kleiner Mittelwert tendiert also in Richtung 1 (außerordentlich), während ein hoher Mittelwert eher in Richtung 6 (gar nicht) tendiert.

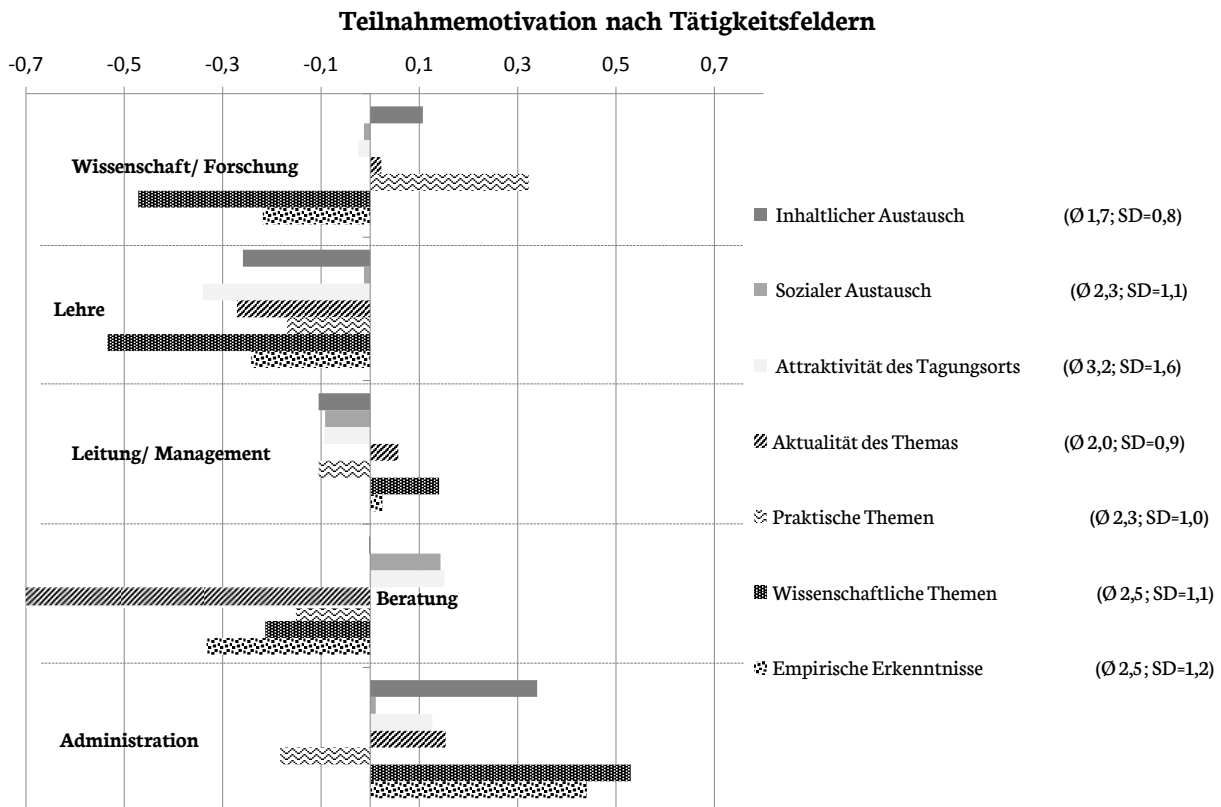


Abb. 3: Teilnahmemotive nach Tätigkeitsfeldern im Verhältnis zur Gesamtstichprobe (z-Werte)

aus dem Bereich Beratung, Lehre und Administration deutlich kleiner. Die Zusammenhangsstärken zwischen den Motivationsitems und der Variable „Tätigkeitsfeld“ weisen mit Werten zwischen 0,175 (praktische Themen) und 0,234 (wissenschaftliche Themen) nur geringe lineare Korrelationen auf, die zudem nur bei der Motivationsdimension wissenschaftliche Themen das hier zugrunde gelegte Signifikanzniveau von 0,05 erreichen. Anhand der z-Werte werden aber geringfügige Unterschiede deutlich, die auf plausible Verschiebungen in den Interessenslagen der Teilnehmer/-innen unterschiedlicher Tätigkeitsfelder hinweisen.

Für andere institutionelle und tätigkeitsbezogene Gruppen ergeben sich andere Motivationsprofile. Die Teilnahmemotivationen der Vertreter/-innen von Fachhochschulen weisen sich beispielsweise stärker aus einem Interesse an praktischen und aktuellen Themen. Für die Tätigkeitsgruppe derjenigen, die im Leitungs- bzw. Managementbereich tätig sind, stehen am ehesten der inhaltliche Austausch sowie ein Interesse an praktischen Themen im Vordergrund. Auch der Wunsch nach sozialem Austausch ist im Gruppenvergleich hier am deutlichsten ausgeprägt. Zu beachten ist, dass die Zusammenhangsstärken zwischen den Motivationsvariablen und den berufsbezogenen Variablen „institutionelle Zugehörigkeit“ und „Tätigkeit“ insgesamt eher gering ausfallen, was dafür spricht, dass die Teilnahmemotivation als komplexes Konstrukt vermutlich weiteren Einflussgrößen unterliegt, die sich anhand der erhobenen Daten zurzeit nicht differen-

zierter aufklären lassen. Anhand der deskriptiven Analyse verschiedener institutions- und tätigkeitsbezogener Gruppen lassen sich aber durchaus aussagekräftige Unterschiede herausarbeiten.

Ähnliche Tendenzen werden bezüglich der Teilnahmeprofile sichtbar. Diese sind insbesondere im Hinblick auf die thematisch ausgerichteten Foren aufschlussreich, die parallel angeboten wurden und daher thematische Präferenzen der Teilnehmenden erkennen lassen. Hier bevorzugen die Befragten mit 57,9 Prozent das Themenfeld „Offene und flexible Lernwege“ gegenüber dem Themenfeld „Anerkennung non-formalen und informellen Lernens“, für das sich nur 38,8 Prozent der Befragten entscheiden (s. Tabelle 1).

Am zweiten Veranstaltungstag ergibt sich eine noch eindeutiger Präferenz für ein Themenfeld, nämlich „Hochschule in Kooperation“ (59,2%), wohingegen die Foren zum Themenfeld „Strukturelle Innovation“ nur von 23 Prozent der Befragten besucht werden. Wie bei den Teilnahmemotivationen ergeben sich aber auch hier durchaus Unterschiede für verschiedene institutionelle und tätigkeitsbezogene Gruppen. An den Foren zum Themenfeld „Anerkennung non-formalen und informellen Lernens“ nehmen beispielsweise Angehörige aus den Fachhochschulen häufiger teil als Vertreter/-innen der übrigen Institutionen. Bezüglich der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder weisen hier Berater/-innen die höchste Teilnahmequote auf, die mit 69,2 Prozent fast

Parallel angebotene Foren		Häufigkeit	Gültige %
Parallelsession 1	Themenfeld „Anerkennung non-formalen und informellen Lernens“	59	38,8%
	Themenfeld „Offene und flexible Lernwege“	88	57,9%
Parallelsession 2	Themenfeld „Hochschule in Kooperation“	90	59,2%
	Themenfeld „Strukturelle Innovation“	35	23,0%

Tab. 1: Besuchte Veranstaltungselemente, (Mehrfachnennungen möglich) (N=152)

Gesamtzufriedenheit in verschiedenen Bewertungsdimensionen

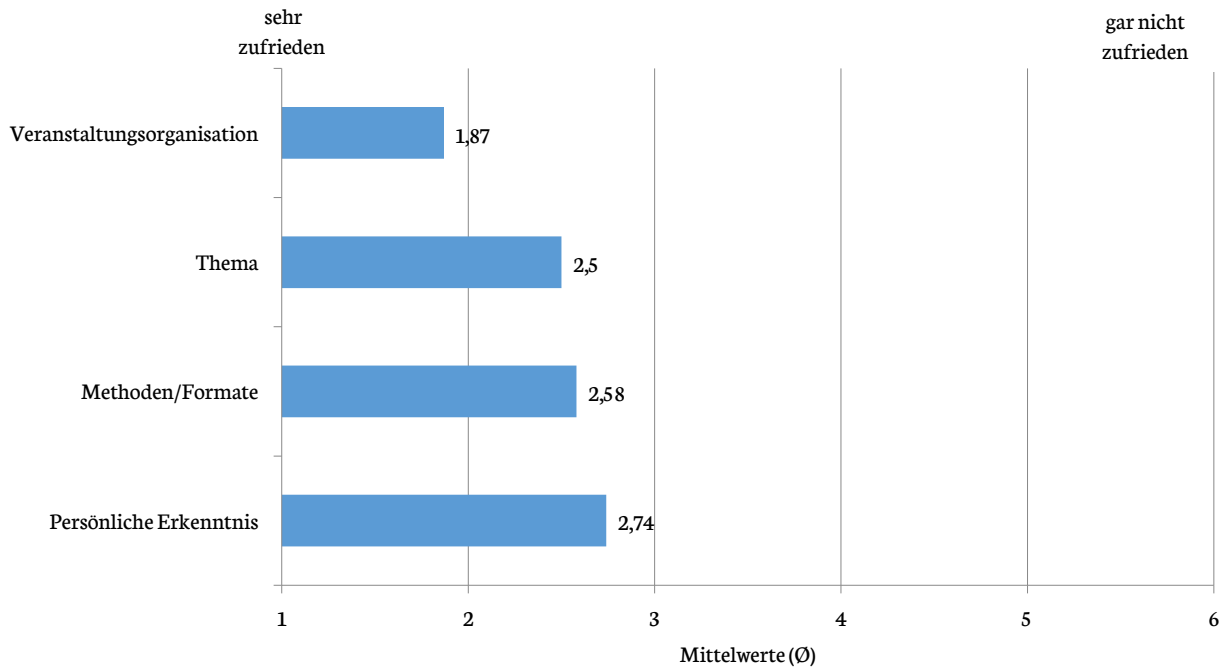


Abb. 4: Gesamtzufriedenheit (Skala: 1 = sehr zufrieden bis 6 = gar nicht zufrieden)

drei Mal so hoch liegt wie in der Gruppe der Lehrenden (25%). Ähnliche Auffälligkeiten werden auch bei den übrigen Themenfeldern sichtbar, was insgesamt darauf hindeutet, dass sich verschiedene gruppenspezifische Bedarfe und Profile unter den Befragten identifizieren lassen.

Diese korrespondieren offenbar auch mit der Bewertung der Tagung durch die Befragten. Erfasst wurden verschiedene Bewertungsdimensionen von der Zufriedenheit mit den persönlichen Erkenntnissen bis hin zur Zufriedenheit mit der Veranstaltungsorganisation (s. Abb. 4).

Die Mittelwerte über die Gesamtstichprobe hinweg liegen relativ nah bei den Werten 2 und 3 und sind damit auf der Antwortskala von „1 sehr zufrieden“ bis „6 gar nicht zufrieden“ eher in der oberen Skalenhälfte zu verorten. Im Durchschnitt sind die Befragten mit der Tagung also durchaus ziemlich zufrieden. Diesen Eindruck bestätigt auch ein Index zur Gesamtzufriedenheit, der über alle 22 Bewertungssitems hinweg gebildet wird. Der Mittelwert (arithmetisches Mittel) liegt hier bei 2,4. In den durchgeführten bivariaten Analysen weisen die meisten Personenmerkmale nur minimale, statistisch nicht signifikante lineare Korrelationen mit der Gesamtzufriedenheit auf. Signifikante mittelstarke Zusammenhänge ergeben sich jedoch für die Motivationsitems.

Je nach Ausprägung bestimmter Teilnahmemotive stellt sich also auch die Ausprägung der Gesamtzufriedenheit der Befragten dar. So ergibt sich zwischen dem Motiv des sozialen Austauschs und der Gesamtzufriedenheit ein stärkerer Zusammenhang als zwischen einem Interesse an empirischen Erkenntnissen und der Gesamtzufriedenheit. Die deskriptiven Gruppenvergleiche für verschiedene Tätigkeitsfelder untermauern diese Tendenz. So ist der Personenkreis aus Wissenschaft/Forschung im Durchschnitt unzufriedener mit der Tagung als die übrigen Gruppen (Lehre, Leitung/Management, Beratung, Administration).

Ob es sich hierbei um tagungsspezifische Besonderheiten handelt oder ob sich in solchen Ergebnissen auch Fragen der strategischen Ausrichtung der DGWF widerspiegeln, dürfte sich anhand der Daten der nächsten Jahre aufzeigen lassen. Insofern lässt sich die in Zeitreihe eingesetzte Tagungsevaluation auch als Reflexions- und Steuerungsinstrument für die Selbstverortung der DGWF verstehen und nutzen. Langfristig werden die geplanten Zeitreihen auch Auskunft darüber geben können, wie sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden entwickelt und welche größeren Trends sich abzeichnen. Insbesondere vor dem Hintergrund politischer Steuerung im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung (z.B. durch den Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschule“) dürfte sich das Nachhalten dieser Entwicklungen als aufschlussreich erweisen.

Autoren

Dr. Claudia Lobe
claudia.lobe@uni-bielefeld.de

Dr. Markus Walber
markus.walber@uni-bielefeld.de

Melanie Wistinghausen
melanie.wistinghausen@uni-bielefeld.de